dem erften Schatten ber Nacht mußte er jebe Soffnung, gegeben zu werben, aufgeben.

Ohne größeren Erfolg begann Gobfren noch einmal fein Flaggentuch aufund abzuziehen . . . . Niemand antwortete ihm.

Er fenerte nun einige Flintenschüffe ab, obgleich die Entfernung etwas groß war und der Wind den Schall nicht in der Richtung nach dem Schiffe weitertrug . . . . vom Dampfer aus hörte er feine Antwort.

Inzwischen wurde es allmählich Nacht; bald war der Rumpf des Dampfers nicht mehr fichtbar; unzweifelhaft würde er vor Ablauf einer Stunde an ber Infel Phina gang vorüber fein.

Erft noch untlar, wie er fich helfen follte, tam Godfren auf den Gedanken, eine Gruppe harziger Bäume angugunden, welche dicht hinter ber Flaggenspite standen. Er setzte also mittelft etwas Pulvers einen Saufen durrer Blätter in Brand und legte damit am Juge der Fichten Feuer, welch' lettere schnell, gleich einer ungeheuren Flamme, aufloberten.

Die Lichter an Bord antworteten aber nicht auf Dieses Tenerzeichen vom Lande, und Godfren fehrte traurig nach dem Will-Tree zurück, vielleicht mit einem schmerzlicheren Gefühl von Berlaffenheit, als er bisher je empfunden!

## Sechzehntes Capitel.

In welchem fich ein Borfall ereignet, der den Lejer gar nicht ber= wundern fann.

Diefer Schlag traf Godfren hart. Db fich diefe unerwartete, ihm heute entgangene Aussicht auf Rettung wohl jemals wieder bieten würde? Konnte er das erhoffen? Nein! So wie dieses Schiff achtlos an der Insel Phina vorüberfuhr, ohne dieselbe nur naher ins Ange zu faffen, mußte es wohl bei jedem anderen der Fall fein, bas fich in dieje verlaffene Begend des Stillen Dceans verirrte. Warum follten bier andere Schiffe eber an's Land geben als jenes, ba die Infel ja nicht einmal einen geschützten Safen bot!